



SWR2 Wissen

Von BUND bis DUH

Wie Umweltorganisationen Politik machen

Von Ernst-Ludwig von Aster

Sendung: Mittwoch, 25. Januar 2017, 08.30 Uhr

Wiederholung: Mittwoch, 2. Januar 2019, 08.30 Uhr

Redaktion: Sonja Striegl

Regie: Sonja Striegl

Produktion: SWR 2017

Umweltorganisationen wie der BUND, die Deutsche Umwelthilfe (DUH) oder Greenpeace haben Macht. Manchen Politikern ist das wohl zu viel Einfluss.

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

Atmo 1: Pressekonferenz.

Sprecherin:

Berlin-Regierungsviertel, im September 2016. Die Deutsche Umwelthilfe hat zur Pressekonferenz geladen. Mit knapp 250 aktiven Mitgliedern gehört sie zu den kleineren Vereinen der Umweltszene. Auf dem Podium sitzen Jürgen Resch, der Geschäftsführer. Und Axel Friedrich, ein ehemaliger Abteilungsleiter beim Umweltbundesamt, heute pensioniert und freiberuflicher Verkehrs-Berater.

Atmo hoch

Sprecherin:

Vier Kameras sind in Position, zwei Dutzend Journalisten warten. Alle überregionalen Zeitungen sind vertreten, Nachrichtenagenturen, ebenso wie TV- und Radiosender.

Take 1 - Jürgen Resch:

Wir haben 36 Dieselfahrzeuge und drei Benziner untersucht... wir stellen fest, dass es Überschreitungen bei sommerlichen Temperaturen um das bis zu 9,2fache gibt, da waren wir wirklich sehr negativ überrascht.

Anmoderation:

„Von BUND bis DUH - Wie Umweltorganisationen Politik machen“. Eine Sendung von Ernst-Ludwig von Aster.

Atmo hoch

Sprecherin:

Seit Mitte 2016 treibt die Deutsche Umwelthilfe die Automobilindustrie vor sich her. Laufend präsentiert die DUH neue, eigene Messergebnisse, die zeigen, dass die Abgaswerte der Dieselfahrzeuge im realen Betrieb nichts mit den Werten aus den Prüflaboren der Hersteller zu tun haben. Der ehemalige Umweltbeamte Axel Friedrich hat die Untersuchungen koordiniert...

Take 2 - Axel Friedrich:

Wir sehen hier den Spitzenreiter Ford Mondeo mit einem Durchschnitt von 739 Milligramm NOx. Der Grenzwert ist 80. Eine Überschreitung um den Faktor 9,2. Der nächste ist der Qashqai, auch der war im Labor schon sehr hoch, Renault Scenic, auch im Labor schon sehr hoch gewesen.

Sprecherin:

Vor zwei Jahren ging es noch darum, welche Autos welcher Hersteller die Grenzwerte schaffen und welche nicht. Im vergangenen Jahr hat die DUH vor allem mit Klagen für Dieselfahrverbote auf sich aufmerksam gemacht. Über 30 Klagen hat sie eingereicht. Denn viele Städte überschreiten die EU-Grenzwerte für gesundheitsschädliches Stickstoffdioxid. Wegen der Klagen ist bereits in Hamburg ein punktuell Fahrverbot für ältere Diesel-Kfz erlassen worden. Stuttgart soll Anfang

2019 folgen. DUH-Geschäftsführer Jürgen Resch erzählt, wie die Automobilindustrie sich zur Wehr gesetzt und von Anfang an versucht hat, den Umweltverband ihrerseits mit Klagen unter Druck zu setzen.

Take 3 - Jürgen Resch:

So massiv bedroht, so unter Druck gesetzt wurde ich noch nie. Und meine Mitarbeiter. Solche Ängste die wir hatten, um Fortbestand, um mögliche persönliche Folgen, da sieht man, was passiert, wenn innerhalb einer Gesellschaft – Teile der Industrie sich selbstständig machen und durchregieren können. ...

Take 4 - Dieter Rucht:

Es gilt der generelle Trend, dafür stehen die Gewerkschaften, die Parteien, die Kirchen, dass diese herkömmlichen Großorganisationen an Mitgliedern verlieren. Der Umweltbereich ist eine der großen Ausnahmen. Die etablierten Organisationen wachsen immer noch.

Sprecherin:

Suchend schweift Dieter Ruchts Blick über das große Bücherregal. Eine ganze Wand ist in seiner großen Altbauwohnung für Forschungs-Literatur reserviert: Analysen über Protestbewegungen, Umfragen zur Demonstrationskultur, zu Widerstandsformen in der modernen Gesellschaft. Der emeritierte Soziologieprofessor zieht ein dickes Buch hervor.

Take 5 - Dieter Rucht:

Das ist ein dicker Wälzer, rausgegeben von einem Kollegen und Freund Roland Roth und mir mit dem Titel: Die sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945, ein Handbuch.

Sprecherin:

Knapp 800 Seiten, 29 Kapitel. Die Entwicklung der Zivilgesellschaft: Frauenbewegung, Friedensbewegung, Umweltbewegung. Ein Aufbruch in die Moderne, neue Formen der Mitbestimmung. Die Umweltbewegung begann mit dem Naturschutz, Umweltfreunde gründeten 1899 den Bund für Vogelschutz. Heute zählt der Deutsche Naturschutzring, ein Zusammenschluss von fast 100 Umwelt- und Tierschutzorganisationen, mehr als 5,2 Millionen Mitglieder.

Take 6 - Dieter Rucht:

... Früher waren das eher brave und betuliche Verbände, da ging es um Flora und Fauna, also Artenschutz, man wollte sich eigentlich aus der Politik heraushalten, wollte vielleicht ein paar Areale kaufen. Und dann sich überlassen. Aber es zeigte sich dann, man kann heute keinen Umweltschutz mehr betreiben, ohne selbst sich als politisch zu verstehen oder politisch zu intervenieren. Und das heißt natürlich man muss sich in das Handgemenge der Tagespolitik begeben.

Sprecherin:

Viele der Umwelt-Organisationen gründeten sich in den 70er Jahren. Der BUND, die Deutsche Umwelthilfe und Greenpeace. Atomkraft, Waldsterben, Luftreinhaltung – das waren damals die großen Themen, die auch auf politischer Ebene für Spannung

sorgten. In den 70ern war für den Umweltschutz noch das Innenministerium zuständig. Einige seiner Vertreter ermutigten die Umweltszene, sich auf Bundesebene zu organisieren.

Take 7 - Dieter Rucht:

Also es gab Leute aus den Ministerien, die daran interessiert waren, das es zivilgesellschaftliche Verbände gibt, die dann wiederum Druck machen, das heißt, die haben sich ihre Kritiker gleichsam gezüchtet. Das war für sie vorteilhaft, denn sie brauchten den Druck aus der Bürgerschaft um dann wiederum gegenüber anderen Ressorts, dem Landwirtschaftsministerium, dem Verkehrsministerium, dem Wirtschaftsministerium überhaupt Gewicht zu erlangen, das ist auch heute noch so...

Sprecherin:

Umweltverbände als externe Verstärkung des Umweltministeriums. Um im Wettstreit mit anderen Ressorts wie Verkehr oder Wirtschaft mehr durchsetzen zu können. Eine Strategie, die auch heute noch funktioniert.

Atmo 2: BUND / Schrank

„Ich weiß nicht, ob ich es so direkt finde, das ist ja nicht einfach, ja, da isses, genau, hahaha.“

Sprecherin:

Olaf Bandt, zieht amüsiert ein Foto aus einem Stapel Unterlagen in seinem Büroschrank.

Take 8 - Olaf Bandt:

Das muss 1995 gewesen sein, da stehen wir mit der Polizei vor der Müllverbrennungsanlage Bonn, blockiert, mit der Überschrift: „Plastik: Sammeln, Spülen, verbrennen? Das war damals eine Protestaktion gegen das entstehende Duale System.

Sprecherin:

Der 36-jährige Bandt mit grüner Weste, Schal und vollem Haar. Vor einem 30 Quadratmeter großen Banner. „Mehrweg ist besser“ steht da. Über dem Logo vom BUND.

Take 9 - Olaf Bandt:

Da bin ich drauf, mit dem Polizisten, der mir da ins Gewissen redet, wie wir dazu kommen, die arme Müllverbrennungsanlage zu blockieren. Die Weste hat sich auch professionalisiert, die lassen wir inzwischen in größerem Umfang herstellen.

Sprecherin:

Bandt lächelt. Die grüne Weste gibt es beim BUND immer noch. Und er ist auch noch dabei. Sein Haar ist etwas schütterer geworden. Mittlerweile trägt er eine Brille. Und ist Geschäftsführer für Politik und Kommunikation in der Berliner Zentrale.

Take 10 - Olaf Bandt:

Natürlich hat sich die Diskussionskultur mit Politik wesentlich intensiviert, Ich weiß noch ich war, mal zu nem Ministerbesuch bei der damaligen Umweltministerin Angela Merkel, gerade jung, eingeladen. Das war vollkommen ungewöhnlich, dass man von einer Umweltministerin der CDU eingeladen wurde zum Gespräch. Das ist heutzutage selbstverständlich und findet regelmäßig statt.

Sprecherin:

BUND-Vertreter nehmen an Beratungen und Anhörungen teil, versuchen mit eigenen Studien auf umweltpolitische Entscheidungen Einfluss zu nehmen. Und sie gehen nach wie vor für ihre Anliegen auf die Straße.

Take 11 - Olaf Bandt:

Im Januar hatten wir natürlich das Highlight mit der Demo in Berlin anlässlich der Grünen Woche mit dem Motto: Wir haben es satt, gegen Massentierhaltung, gegen grüne Gentechnik.

Sprecherin:

Der BUND ist parallel zur Struktur der Bundesrepublik organisiert. So kann er auf jeder politischen Ebene Einfluss nehmen. Fast 500.000 Mitglieder und Förderer hat die Organisation.

Take 12 - Olaf Bandt:

Das ist das ganz Besondere, was uns auch von vielen anderen Umweltorganisationen unterscheidet, wir sind ein basisdemokratischer, föderaler Umweltverband, wir haben 16 Landesverbände, 2000 Orts- und Kreisgruppen, die letztlich ihre Vorsitzenden, ihre Budgets, ihre Themen von der Basis bis oben hin entscheiden.

Atmo 3: Video / Marrakesch**Sprecherin:**

Mitbestimmung zum Schutz der Umwelt – dieses Angebot hat auch die 26-jährige Celia überzeugt. Sie engagiert sich für den Klimaschutz und für die internationalen Zusammenhänge. Darum verfolgt sie auch die internationalen Klimagipfel. Als die Delegierten der 196 Staaten beispielsweise im Jahr 2016 in Marrakesch diskutierten, organisierte sie parallel eine Tagung in einer Berliner Jugendherberge.

Take 13 - Celia:

Wir haben uns praktisch getroffen, weil ja gerade in Marrakesch die Klimaverhandlungen laufen. Wir wollten einmal wissen, was passiert eigentlich da ganz genau, wie funktioniert das mit der Klimadiplomatie. Und vielleicht auch, was heißt das für uns für unser Engagement. Was können wir da machen, dass es vielleicht noch besser wird in Zukunft...

Sprecherin:

BUNDjugend, Naturschutzjugend, Naturfreundejugend – die meisten hier engagieren sich seit Jahren in Umweltverbänden, darunter auch einige Vertreter der katholischen

Landjugend. Celia hat das Treffen mit vorbereitet. Eigentlich studiert die 26-Jährige Philosophie und Geschichte:

Take 14 - Celia:

Ich bin seit ungefähr vier Jahren dabei. Und wenn man hier sieht, dass da heute Leute dabei sind, die sind 14, da bin ich immer ganz beeindruckt, da war ich ganz schön spät dran.

Sprecherin:

Mit 22 Jahren wurde Celia Mitglied bei der BUNDjugend, dem jungen Ableger des Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland, kurz BUND. Eine Freundin, hatte sie zu einem Treffen mitgenommen. Heute engagiert sich die 26-Jährige im Arbeitskreis Klimaschutz. Zusätzlich sitzt sie, ehrenamtlich, im Landesvorstand.

Take 15 - Celia:

Ich glaube, das war ein Zufall, dass ich hier gelandet bin. Aber ich glaube, das war gar kein Zufall, dass ich hier geblieben bin. Weil ich fand das zum Beispiel ganz toll, dass wir in jeder Stadt und in jedem Bundesland praktisch wirklich gewählte Jugendvorstände haben, die ganz ehrenamtlich und alleine entscheiden, wo es langgehen sollte...

Sprecherin:

Umweltschutz von unten nach oben – ein Konzept, dass in den letzten vier Jahrzehnten nichts von seiner Attraktivität verloren hat, freut sich BUND-Geschäftsführer Bandt.

Take 16 - Olaf Bandt:

Und deswegen machen wir viele Themen die man bei anderen Umweltorganisationen überhaupt niemals sehen würde ... Der Kampf gegen Gewerbegebiete vor Ort, ganz konkreter Naturschutz, Zerstörung von Habitaten, von Lebensräumen, das sind alles Dinge, die sind nicht in den Massenmedien verwertbar. Wenn man gegen Gewerbegebiete kämpft, da kriegt man auch keine Spenden dafür. Wir machen das trotzdem.

Sprecherin:

Die Mitgliederzahlen steigen kontinuierlich. 2016 um sechs Prozent. Hinter dem NABU, dem Naturschutzbund, ist der BUND damit der zweitgrößte deutsche Umweltverband. Beide haben jeweils mehr als eine halbe Million Unterstützer. Beide sind föderal organisiert. Und kommen sich trotzdem nicht ins Gehege:

Take 17 - Olaf Bandt:

Ich glaube, dass der BUND sehr stark befruchtet ist von der Umweltbewegung der 70er, also so ein Protestpotential hat, bei Atomkraftwerken, bei Massentierhaltungen, während der NABU an der Stelle viel stärker sozusagen, näher an dem ist was im Naturschutz passiert und sich stärker darum kümmert, wie kriege ich das Vogelschutzgebiet jetzt ganz real gesichert, unterstützt und gemacht...

Sprecherin:

Koexistenz und gelegentliche Kooperation – das verbindet die beiden größten deutschen Umweltverbände. Die sorgsam darauf achten, sich keine Konkurrenz zu machen.

Take 18 - Olaf Bandt:

Der BUND würde jetzt nicht ganz intensiv einsteigen Storchenschutzprojekte zu machen, wohlwissend, dass der NABU ja den Storch in seinem Logo hat. Während ich auch erlebe, dass der NABU als Naturschutzbund, das große Projekt des BUND, das Grüne Band, also die ehemalige innerdeutsche Grenze als das längste Naturschutzgebiet Deutschlands zu sichern, auch dem BUND überlässt, und jetzt nicht anfängt, auch rein zu wollen...

Take 19 - Dieter Rucht:

Auf der einen Seite gibt es sehr viel Kooperation. Und selbst Verbände, die früher mal ihr Alleinstellungsmerkmal hochhalten wollten, dazu zählt eben Greenpeace, die haben inzwischen auch ihren Kurs geändert und sind sehr viel kooperativer geworden. Es gibt auch für viele Themen Allianzen, die sich bilden,

Sprecherin:

Ob TTIP-Proteste oder die Demonstration „Wir haben es satt – gegen Agrarindustrie und Gentechnik“ im Januar, – bei derartigen Großveranstaltungen sind fast alle Umweltverbände vereint, sagt Protestforscher Rucht und schränkt ein:

Take 20 - Dieter Rucht:

Es bleibt zunächst mal der Befund: die Leute können und wollen sich nicht überall engagieren, die können auch nur jeden Euro einmal spenden. So gesehen findet unter Umweltverbänden eine harte Konkurrenz statt. Die ist nicht feindlich, also man arbeitet da nicht gegeneinander, aber man versucht sich eben zu profilieren und schaut dann natürlich, was machen die anderen, was können wir besser machen. Es ist also eine implizite Konkurrenzsituation.

Sprecherin:

Die Suche nach dem Alleinstellungsmerkmal. Einem Thema mit großer Mobilisierungskraft. Darauf sind vor allem die Organisationen angewiesen, die nicht über eine breite Mitgliederbasis verfügen. Sondern sich vor allem aus dem Spendenaufkommen finanzieren.

Take 21 - Dieter Rucht:

... Greenpeace gehört zu denen, die auch mit spektakulären Aktionen, im Pazifik aber auch hierzulande, auf sich aufmerksam gemacht haben, die es verstanden haben diese Klaviatur des Medieninteresses ja auch zu spielen und zu bedienen.

Atmo 4: Greenpeace / Video:

(leichter Hubschraub-Sound drunter)

Aktivist: Es geht nicht nur um diese Plattform auf der wir hier sitzen, sondern Brent Spar ist ein Präzedenzfall nicht nur für die Nordsee, sondern für die Meere. Wenn

sich diese verantwortungslose Praxis durchsetzt, müssen wir damit rechnen, dass zum Beispiel die gesamten 400 Plattformen, die wir hier in der Nordsee haben, ins Meer gekippt werden.

Sprecherin:

Ein Greenpeace-Video über die Besetzung der Bohrinself Brent Spar von 1995. Ob der Protest gegen die Versenkung der Ölplattform in der Nordsee oder die Kampagne gegen Walfang – die Zeiten in denen Greenpeace mit spektakulären Aktionen die öffentliche Wahrnehmung dominierte, sind schon lange vorbei. Zum einen sind die Umweltthemen, wie zum Beispiel der Klimawandel, komplexer geworden. Sie lassen sich nur noch begrenzt symbolträchtig reduzieren. Zum anderen haben auch andere Umweltschutzorganisationen den öffentlichkeitswirksamen Protest für sich entdeckt.

Take 22 - Dieter Rucht:

Inzwischen haben wir auch Organisationen, die gar nicht auf ein bestimmtes Thema, also auf Umweltschutz in seiner Breite hin fokussiert sind, sondern die Protest organisieren. Und dabei Woche für Woche neue Themen einspeisen können. Also so gesehen eine sehr differenzierte Landschaft...

Sprecherin:

Die Vielfalt ist eine Stärke der deutschen Umweltbewegung, resümiert Protestforscher Rucht. Das Mitgliedsspektrum des Deutschen Naturschutzrings reicht von A wie „Aktion Fischotterschutz“ über O wie „Oro Verde – die Tropenwaldstiftung“ bis Z wie „Zoologische Gesellschaft Frankfurt“. Im internationalen Vergleich ist Deutschland damit Spitze.

Take 23 - Dieter Rucht:

Die einen arbeiten eher an Expertisen, an fachwissenschaftlichen Arbeiten, die anderen organisieren eher den Protest, die Dritten sind eher auf gerichtliche Auseinandersetzungen hin orientiert.

Sprecherin:

So wie die Deutsche Umwelthilfe.

Atmo 5: Büro

Sprecherin:

Das Büro von DUH-Geschäftsführer Jürgen Resch liegt am Hackeschen Markt, in Berlin-Mitte. Hohe Decken, feines Fischgrät-Parkett, Sitzecke mit Sofa und drei Loungesessel, ein Kamin. Hinter dem Schreibtisch, allzeit griffbereit, das Buch „die Lobbyrepublik“. An der Garderobe hängen Krawatte und ein dunkles Sakko.

Atmo 6: Resch kommt rein

Sprecherin:

Seit drei Jahrzehnten ist Jürgen Resch einer der Bundesgeschäftsführer der DUH. Graues Haar, kurzärmeliges blaues Hemd, Jeans, federnder Schritt. 1975 in

Radolfzell am Bodensee gegründet, widmete sich der Verein zuerst dem regionalen Naturschutz und der Umweltbildung. Heute gilt die DUH als eine der durchsetzungskräftigsten Umweltorganisationen. Spötter nennen sie die „Jesuiten der Umweltszene“. Die Umwelthilfe wirbt rege um Fördermitglieder, die jedoch nicht stimmberechtigt sind. Der Vorstand gibt die umweltpolitische Linie des Vereins vor, der von einer Delegiertenversammlung gewählt wird. Die setzt sich aus knapp 250 aktiven Mitgliedern der DUH zusammen.

Take 24 - Jürgen Resch:

Wir sind so ein Zwitterwesen. Die deutsche Umwelthilfe ist Umwelt- und gleichzeitig klageberechtigter Verbraucherschutzverband. Und in dieser Doppelrolle haben wir glaube ich eine Alleinstellung in Deutschland. Wir können also für Umweltthemen eintreten, wir können diese aber auch vor Gericht durchsetzen und führen im Moment ungefähr 1600 Rechtsverfahren gegen die Industrie. Aber zunehmend auch gegen Bundesregierung, Landesregierungen und auch Kommunen.

Sprecherin:

Vor allem Makler und Autohändler fürchten die DUH. Wenn sie sich in ihrer Werbung nicht an gesetzliche Vorgaben halten, etwa keine Energie- bzw. Verbrauchshinweise angeben, flattert ihnen oft eine Abmahnung der Umwelthilfe ins Haus. Dann sind 200 Euro fällig. Im Wiederholungsfall wird es richtig teuer. Wo andere Umweltverbände zur Demonstration aufrufen, reicht die Umwelthilfe Klage ein. „Mr. Mehrweg“ – diesen Spitznamen trägt Resch, seit die DUH die Einweg-Industrie in die Knie zwang und half, im Jahr 2003 das Dosenpfand durchzuboxen. Finanziell unterstützt wurde die DUH dabei vom Verband der kleinen Brauereien, die auf ihre Pfandflaschen setzten. Allianzen für die Umwelt schmieden, nennt Resch das.

Take 25 - Jürgen Resch:

Wir sprechen davon, dass wir einfach so eine Musketiertruppe sind, wir haben mit die besten Anwälte in Deutschland mit denen wir seit über zehn Jahren diese umweltbezogenen Verbraucherfragen klären, wir haben, glaube ich, vor dem europäischen Gerichtshof in den letzten zehn Jahren, alle Verfahren gewonnen, wir haben die meisten Verfahren vor dem Bundesverwaltungsgericht gewonnen..., wir überlegen uns natürlich ganz genau wo wir den juristischen Weg wählen. Und wo wir im Politischen bleiben können.

Sprecherin:

Ein Drittel seines Etats verdankt der Verein den Abmahnungen, der Rest sind Spenden und öffentliche Zuschüsse. Summa summarum macht das im Jahr rund acht Millionen Euro. Die DUH renaturiert auch Flüsse und engagiert sich für die Rest-Population des Schreiadlers – doch die klassische Naturschutzarbeit macht meist nur lokal Schlagzeilen. Bundesweite Aufmerksamkeit garantiert erst ein handfester Konflikt. „Skandalisierungs- und Eskalationspotential“ – diese beiden Faktoren sind der Treibstoff für eine gelungene Kampagne, weiß Resch. Der Diesel-Skandal bietet beides...

Take 26 - Jürgen Resch:

Als die VW-Meldung kam, da muss ich wirklich sagen, ich habe das Wochenende durchgearbeitet und zwei Tage auch zum Leidwesen meiner Pressestelle

unredigierte Pressemeldungen rausgegeben also wenn sie da die Fassung noch lesen, da finden sie Schreibfehler, weil es darum ging in der Kampagne auch ne gewisse Kommentierungshöhe zu erreichen.

Sprecherin:

„Kommentierungshöhe“ – das bedeutet auch schneller und lauter zu sein, als andere Umweltverbände. Beim sogenannten Diesel-Gate hatte die Umwelthilfe eindeutig die Nase vorn. Auch vor Gericht.

Take 27 - Jürgen Resch:

Die Deutsche Umwelthilfe hat auch geklagt auf die Offenlegung der Rückrufvorschriften für die VW-Modelle. Und die Bundesregierung wurde verurteilt, die Unterlagen offen zu legen. Daraufhin hat das Kraftfahrtbundesamt eine 580seitige Akte praktisch von der ersten bis zur letzten Seite, bis hin zur Seitenpaginierung Zeile für Zeile geschwärzt...

Sprecherin:

Also mussten wieder die Rechtsanwälte ran. Und erneut klagen. Diesmal auf eine Entschwärzung der Unterlagen. Parallel dazu treibt die Deutsche Umwelthilfe ihre Diesel-Kampagne auf einer weiteren juristischen Ebene voran. Sie klagt auf Reinhaltung der Innenstadtluft. Dazu sind die Kommunen schon seit Jahren verpflichtet. Doch in den meisten Innenstädten werden die Grenzwerte für Stickstoffdioxid weiter überschritten. Dieselfahrzeuge sind dabei für einen großen Teil der Belastung verantwortlich. Weil bei vielen PKW die Abgasreinigung im Winter abschaltet...

Take 28 - Jürgen Resch:

Aus diesem Grund haben wir eine ganze Reihe von Klagen gestartet, da haben wir auch schon viele Klagen entschieden bekommen, alle gewonnen,

Sprecherin:

Mehr als 30 Städte und Kommunen hat die DUH auf eine bessere Luftreinhaltung verklagt. Und bisher häufig recht bekommen. In den Innenstädten von Stuttgart, Berlin und Essen gelten jetzt Fahrverbote für ältere Diesel-PKW. Und die DUH klagt weiter. Das passt der CDU nicht. Sie hat auf ihrem Bundesparteitag in Hamburg beschlossen, sich dafür einzusetzen, dass der Verein keine Mittel mehr aus dem Bundeshaushalt bekommt. Und dass ihm die Gemeinnützigkeit aberkannt wird. Mitte Dezember erklärte Bundeskanzlerin Merkel, dass die Gemeinnützigkeit tatsächlich überprüft werden soll. Die Entscheidung darüber liegt allerdings bei den Finanzbehörden. Doch hätte eine Aberkennung weitreichende Folgen. Spenden an die Organisation wären nicht mehr steuerlich absetzbar. Jede Art von Meldung in den Medien macht die Deutsche Umwelthilfe bekannter. Das ist ein Alleinstellungsmerkmal des kleinen Verbandes, der sich auf diese Weise weitgehend von den Ritualen der Protestbewegungen abgekoppelt hat. „Eine clevere Strategie“, kommentiert der Berliner Protestforscher Dieter Rucht.

Take 29 - Dieter Rucht:

... da tritt natürlich ein Gewöhnungsfaktor ein. Man hat alles schon mal gesehen. Also um da in den Medien zu bleiben, da muss man schon gehörige Anstrengungen unternehmen.

Sprecherin:

Seit einigen Jahren versuchen auch neue Organisationen, der Protest-Bewegung weiteren Schwung zu verleihen. Sie verlagern die Mobilisierung der Aktivisten in den virtuellen Raum. Und setzen auf die sozialen Netzwerke.

Take 30 - Dieter Rucht:

Es gibt inzwischen in mehreren Ländern netzbasierte, also internetbasierte Kampagnenorganisationen. Das Vorbild dazu hat „move on“ in den USA geliefert, die Organisation ist schon in den frühen 2000er Jahren entstanden. Und die hatte einige Millionen Unterstützer.

Sprecherin:

Per Maus-Klick zum Massenprotest. Eine ganz neue Art der Bewegung. Im virtuellen Raum. Schnell und ortsunabhängig. Eine neue Perspektive – auch für die Wahrnehmung von Umweltproblemen, glaubt der Soziologe.

Take 31 - Dieter Rucht:

Das drückt sich auch im Protestverhalten aus. Die Themen und auch die Kampagnen werden kurzatmiger. Es hat eben auch den Nachteil, dass häufig Themenwellen geritten werden. Und obwohl das Problem weiter bestehen bleibt, ist ein Teil der Aktivisten schon weiter gezogen zum nächsten gerade angesagten oder als modisch angesagten Thema.

Atmo 7: Cafe / Bremen**Sprecherin:**

In einem selbstverwalteten Kulturzentrum in Bremen nippt Felix Kolb an einem Milchkaffee. Vor gut 13 Jahren gründete er mit zwei Freunden den Verein „compact“.

Take 32 - Felix Kolb:

Wir hatten keinen Masterplan, wir haben gesagt, okay, wir machen eine Kampagne nach der anderen, und versuchen auch unser Augenmerk nicht zu sehr auf Wachstum zu richten, sondern vor allen Dingen mit unseren Kampagnen von Anfang an etwas zu verändern.

Sprecherin:

Felix Kolb ist heute einer der drei Geschäftsführer von compact. Die Organisation hat ihren Sitz im beschaulichen niedersächsischen Städtchen Verden, unweit von Bremen. Zurzeit beschäftigt compact knapp 60 Mitarbeiter.

Take 33 - Felix Kolb:

Das ganze Modell von compact basiert auf einem relativ einfachen Mechanismus. Wir identifizieren Themen, wo wir merken, dass was eine Mehrheit der Bevölkerung

will, steht im Kontrast zu dem, was die Regierung, was die Parlamente wollen. Dann formulieren wir eine Petition, einen Appell, und laden Menschen ein, diesen Appell zu unterzeichnen mit wenigen Klicks. Nach der Unterzeichnung werden die Unterzeichner dann aufgefordert, Freunden und Bekannten diese Petition zu empfehlen.

Sprecherin:

Heute hat der Verein fast 1,8 Millionen Unterstützer-Adressen in seiner Datenbank. Ein gutes Dutzend Campaigner sucht in der Zentrale nach protest- und kampagnenfähigen Themen. Ob Spekulationssteuer oder Massentierhaltung – wird ein potentielles Reizthema identifiziert, startet eine Testbefragung.

Take 34 - Felix Kolb:

Dann schreiben wir 5000 zufällig ausgewählte Unterstützerinnen an, und sagen ihnen, hey, hier gibt es Pläne, die helfen könnten Megaställe einzudämmen, wir überlegen da eine Petition zu starten, findet ihr das gut oder nicht. Und dann gucken wir, ist da Interesse, ist da Zustimmung. Wenn dieser Test dann positiv ausfällt, dann gehen wir auf die Suche nach Bündnispartnern. Erstellen die Kampagnentexte und legen bei der nächstbesten Gelegenheit los...

Sprecherin:

Hoher Rücklauf und hohe Befürwortung – trifft beides zusammen, beginnen die campaigner mit ihrer Arbeit. Sie erstellen Info-Materialien und starten die Mobilisierung in den sozialen Netzwerken. Nicht nur zu Umweltthemen. So trifft die digitale auf die reale Welt. Bei größeren Demonstrationen leistet campact noch weitere Vorarbeiten, indem es zum Beispiel fertige Protest-Plakate zur Verfügung stellt. Natürlich mit dem campact-Logo. „Protest to go“ – als Demokratie-Dienstleistung.

Take 35 - Felix Kolb:

Das ist natürlich eine Form von Protest, die sehr stark auf die mediale Wirkung bedacht ist.

Sprecherin:

Was schlussendlich als campact-tauglich empfunden wird, entscheiden die drei Geschäftsführer. Die netzbasierte Kampagnenstrategie ist für die traditionelle Umweltbewegung eine Bereicherung, findet Felix Kolb. Eine Art digitale Verstärkerfunktion. Die Themen pushen und medial in die Öffentlichkeit bringen kann. Auch wenn diese nur selten selbst erarbeitet sind.

Take 36 - Felix Kolb:

Viele dieser Umweltgruppen sind sozusagen totale Experten in ihren Themenfeldern, ja. Unsere große Stärke ist es, wir sind Experten darin, Momente zu identifizieren, wenn Veränderung möglich ist. Und Botschaften so zuzuspitzen, um Menschen zu überzeugen, dass es jetzt richtig und wichtig ist zu handeln. Das heißt wir bringen auch eine eigene Expertise mit.

Sprecherin:

Hier das Umweltwissen, dort die Mobilisierungs-Profis. Eine Zusammenarbeit die allerdings nicht immer zur allseitigen Zufriedenheit führt. Ausgerechnet die größte

Aktion im Jahr 2016, die Anti-TTIP-Demonstrationen mit mehr als 300.000 Teilnehmern, zu der ein Bündnis von Umwelt-, Friedens-, und Kirchengruppen aufgerufen hatte, sorgte im nach hinein für ein wenig Missstimmung. Etwa bei Olaf Bandt vom BUND:

Take 37 - Olaf Bandt:

Weil ich tatsächlich auch das Gefühl hatte, dass da über 300.000 Menschen unterwegs waren aus ganz unterschiedlichen Bewegungen und Engagementformen in Deutschland. Und dass es optisch danach aussah, als wäre das alles nur compact gewesen, durch die ganz intensive Beflagung.

Sprecherin:

Nichtsdestotrotz: Die Mobilisierungsfähigkeit der netzgestützten Kampagnen fasziniert selbst Olaf Bandt.

Take 38 - Olaf Bandt:

Das ist ja auch eine gesellschaftliche Entwicklung, dass die Leute immer weniger Zeit haben. Und dass deshalb politisches Engagement manchmal schneller und einfacher sein muss. Und das ist sozusagen in diesen Kampagnenorganisationen sehr perfektioniert, dass das auch geht. Und diesen Weg gehen wir auch, wir bieten politisches Engagement über Emails, über schnelle einfache Aktionen an. Es bleibt allerdings die Herausforderung so eine Form von Engagement nachhaltig zu machen, dass es nicht in sich zusammenfällt und ich glaube, dass muss auch ein Anliegen der Umweltbewegung sein, dieses gesellschaftliche Engagement nachhaltig zu gestalten und nicht nur Luftblasen im Internet zu haben.

Sprecherin:

Die Mobilisierungskraft des Internets und der lange Atem der Umweltverbände – beides zusammen wird weiterhin für Bewegung in der Umweltszene sorgen.

* * * * *